This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

932u
C634

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Medicinische Blumenlese

aus

Shakespeare

zu eigener und seiner Collegen Kurzweil

gesammelt von

Georg Cleß
Doctor der Medicin.

Stuttgart.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1865.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Medicinische Blumenlese

aus

Shakespeare

zu eigener und seiner Collegen Kurzweil

gesammelt von

Georg Cleß
Doctor der Medicin.

Stuttgart.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1865.

Digitized by Google

UNIV. OF CALIFORNIA

Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Digitized by Google

932 u
C634

Dem Freunde meiner Jugend

dem

Dr. Landerer

in Göppingen.

Give me that man,
That is not passion's slave, and I will wear him
In my heart's core, ay, in my heart of heart,
As I do thee.

(Hamlet, Act III. Sc. II.)

986100

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

Die Vorrede soll, nach Lessing's Vorschrift, die Geschichte der Entstehung des Buches geben. Letztere ist in vorliegendem Fall eine sehr einfache. Bei Lesung Shakespeare'scher Dramen war ich wiederholt auf überraschende Stellen aus dem Gebiete der physischen Natur des Menschen, der gesunden sowohl als der kranken, gestoßen. Hiedurch neugierig gemacht dieselben weiter zu verfolgen, gewann ich allmählig aus der Durchsicht sämtlicher dramatischer Stücke Shakespeare's eine so reichhaltige und vielseitige Ausbeute, daß sie mich selbst in Erstaunen setzte und mir des Versuches einer Ordnung und Zusammenstellung als Beitrag zur Charakteristik des Dichters nicht unwerth erschien. Dies war die Entstehung der „Blumenlese."

Es gibt, außer Shakespeare, wohl keinen Dichter, bei welchem eine Sammlung solcher Art sich lohnte, und ich wüßte neben ihm, wenn auch in weit beschränkterem

Digitized by Google

Maße, nur noch den einzigen Homer zu nennen, in welchem zwar über physiologische oder krankhafte Zustände wohl nur wenig sich findet, dessen Iliade aber eine um so reichere Ausbeute für das Gebiet der Chirurgie gewährt durch die Mannigfaltigkeit und detaillirte Beschreibung der Verwundungen in der Schlacht, verbunden mit der überraschenden Naturwahrheit in der Schilderung des Zusammenstürzens der Verwundeten oder tödtlich Getroffenen, während in Shakespeare hinwiederum gerade das Gebiet der Verwundungen, wie aus unserer Sammlung zu ersehen, nur sparsam vertreten ist.

Wenn hier von ärztlicher Seite ein Anspruch auf Shakespeare erhoben wird, so ist unser Fach nicht das erste, das sich solches beikommen läßt. In einem Aufsatz „Zur Shakespeare-Literatur" (Beilage der Allgemeinen Zeitung von 1859 [1]) ist Folgendes zu lesen:

[1] Ich schreibe keine gelehrte Abhandlung und bitte deßhalb hier und im folgenden mir den Mangel an korrekten Citaten zu gut zu halten. Ich habe mir im Laufe von Jahren abgerissene Lesefrüchte, wie da und dort der Zufall sie mir in die Hand spielte, flüchtig und öfter ohne Bezeichnung des Fundortes notirt, vermischt mit eigenen Gedanken, die über dem Lesen und Sammeln sich entwickelten, so daß ich schließlich zum Theil das Eigene vom

Digitized by Google

„Vor nicht langer Zeit schrieb ein englischer Geistlicher (sein Name ist nicht genannt) ein Buch, das aus Shakespeare's Werken zu beweisen suchte, daß er ein gründlicher Bibelkenner und Theolog gewesen. Kürzlich ließ ein Seemann einen Aufsatz drucken, der die Muthmaßung aussprach, Shakespeare müsse, weil in seinen Dichtungen so viele richtig gebrauchte nautische Ausdrücke vorkommen, einige Zeit seines Lebens zu Schiff gedient haben. Wieder ein Anderer meinte, der Dichter müsse, seinen bezüglichen Kenntnissen nach zu schließen, ein passionirter Pferdefreund, wo nicht gar ein Roßkamm oder ein Bereiter gewesen sein.[1]

Entlehnten selbst nicht mehr zu unterscheiden wußte. Einer Schrift, die „zur Kurzweil" geschrieben, wird man dies und anderes noch, wie ich hoffe, nicht als Sünde anrechnen.

[1] Ich weiß nicht, ob Shakespeare je auch als Kenner der edlen Waidmannskunst gepriesen worden, aber es erinnert jedenfalls an die obige Vergleichung Shakespeare's mit Homer in der hier besprochenen Richtung, wenn wir in der Schrift eines leidenschaftlichen Jagdliebhabers (Ch. Boner, Thiere des Waldes, 1862) die Bemerkung finden, er habe den Homer vom Standpunkte des Waidmanns gelesen und in den trefflichen, mit der höchsten Naturwahrheit gezeichneten Gleichnissen, die in der Ilias von dem Verhalten gewisser jagdbarer Thiere, des Ebers, des Hirsches, des Löwen, hergenommen sind, gefunden, daß der Dichter ein Mann von Fach gewesen sein müsse.

Digitized by Google

Und so haben schon die verschiedensten Stände und Berufsklassen in ihm einen Collegen zu erkennen geglaubt, weil dieser Geist, der die Welt wiederspiegelt, mit glücklicher Intuition Anspielungen und Gleichnisse aus allen Lebenskreisen schöpft. Jetzt hat der Präsident des höchsten englischen Gerichtshofes ein Büchlein erscheinen lassen, welches diesen Allerwelts-Shakespeare auch für die rechtswissenschaftliche Fakultät in Anspruch nimmt. (Shakespeare's legal acquirements, considered by John Lord Campbell, London 1859.) Seine Lordschaft sammelt darin die auf Rechtswissenschaft bezüglichen Stellen der Shakespeare'schen Dramen, spricht seine Verwunderung über des Dichters Vertrautheit mit diesen Dingen aus und ist schließlich geneigt, sich der schon früher von Chalmers geäußerten Vermuthung anzuschließen, daß derselbe in seiner Jugend Schreiber bei einem Londoner Advokaten gewesen sei, ehe er sich der Bühne zugewandt." — Später (gleichfalls im Jahrgang 1859) berichtet wiederum die Allgemeine Zeitung, es habe ein gelehrter Naturforscher (der Name ist nicht genannt) ein Buch herausgegeben, in welchem er darzuthun sucht, daß Shakespeare Botanik studirt haben müsse,

Digitized by Google

so genau kenne er jede Blume und jedes Gräschen. — Gleich der oben erwähnten Vermuthung, daß Shakespeare Schreiber bei einem Advokaten gewesen, hat die Bekanntschaft mit der Terminologie mancherlei anderer Berufszweige, wie sie Shakespeare in seinen Stücken zeigt, seine Ausleger zu der Muthmaßung gebracht, daß er sie selbst einmal ausgeübt habe, daß er an den verschiedenen Beschäftigungen seines Vaters als Landwirth, Schafzüchter, Korn- und Wollenhändler, sowie als Metzger Theil genommen und daß er Unterlehrer an einer Schule gewesen sei. Das vorjährige Shakespeare-Jubiläum hat gar vollends Blumenlesen aus seinen Werken für die Speisekarte eines Festessens und für die Schneiderfirma Moses und Sohn in London zu Tage gefördert. — Aus Veranlassung eben dieses Jubiläums hat, ähnlich dem oben citirten Geistlichen, der Bischof Wordsworth ein Buch geschrieben über Shakespeare's Kenntniß und Gebrauch der Bibel, wobei er alle Bibelcitate und Anspielungen auf Biblisches, die sich in den Shakespeare'schen Stücken finden, zusammenstellt und zuletzt aus dieser unläugbaren Bibelkunde des Dichters den Schluß zieht, daß derselbe nicht nur ein guter Christ, sondern auch

Digitized by Google

ein treuer Anhänger der anglikanischen Kirche gewesen sei.[1] — Wie endlich Shakespeare's Werke unzählige Male den Rednern der Parlamente Belegstellen ihrer politischen Weisheit bieten müssen, erwähnt Gervinus; man kann Shakespeare — setzt er hinzu — in Zeiten wie die unsrigen nicht lesen, ohne auf jeder Seite die treffendsten Motto's zu den Erfahrungen des Tages zu finden.

Wir schließen uns also einer ganzen Reihe von Vorgängern aus den verschiedensten Gebieten des Lebens und Forschens an, wenn wir den „Allerwelt-Shakespeare" nun auch für die Medicin in Anspruch nehmen, nicht etwa in der Absicht, um daraus zu dem Schluß zu gelangen, dieser Shakespeare müsse nothwendig auch einmal in seinem Leben Medicin studirt oder gar prak-

[1] Bezüglich der Frage übrigens nach dem innern Verhältnisse der Shakespeare'schen Dichtung zum Christenthum, hat schon Schlegel ihn als den „großen nordischen Heiden" bezeichnet, und macht der Franzose Taine, der neueste Geschichtschreiber der englischen Literatur, die gewiß für Shakespeare's Geist und dessen Weltanschauung sehr treffende Bemerkung, daß er seine Menschen und deren Schicksale ganz in der Diesseitigkeit halte, bei seinen Katastrophen jeden Ausblick auf ein lohnendes und strafendes Jenseits vermeide.

Digitized by Google

tizirt haben. Wir wollen nicht einmal so weit gehen wie von jenem Geistlichen erzählt wird, der Shakespeare die Grabrede gehalten hat. Seit den Tagen des Apostels Paulus, sagte dieser, habe Keiner mehr eine so tiefe und allseitige Kenntniß der menschlichen Natur besessen; dann brach er in Thränen aus und rief: „Wollte Gott, dieser Shakespeare wäre ein Theolog gewesen!“ Wir erkennen in Shakespeare eben nur, um mit unserem Landsmann Fr. Vischer (in seiner Schillerrede) zu sprechen, „jenen Genius, der sich unbegreiflich in alle Formen der Menschheit zu verwandeln weiß, als wäre er sie selbst gewesen.“ Beruht doch eben die unverwelkliche Jugend und Schönheit der Shakespeare'schen wie der Homer'schen Poesie vor allem auf ihrer äußeren und inneren Naturwahrheit. Wenn Shakespeare der größte Künstler gewesen, der Menschenseelen mit Worten gemalt hat, und Gervinus Shakespeare als den Dichter bezeichnet, auf dessen Unfehlbarkeit in sittlichen Dingen wir uns noch mehr als auf seine ästhetische Fehlerlosigkeit verlassen können, so dürfen wir mit vollem Recht diese Fehlerlosigkeit Shakespeare's und seine Menschenmalerkunst eben so gut auf die sinnliche und leibliche wie auf die sittliche und geistige Menschennatur ausdehnen.

Digitized by Google

Hat doch Shakespeare, wie Goethe sagt, die ganze Menschennatur nach allen Richtungen hin und in allen Tiefen und Höhen erschöpft; und wenn es gerade die Charakteristik ist, worin Shakespeare einzig dasteht, so hat er sich, wie wir glauben, in derselben nicht blos als Psycholog, sondern auch als Physiolog bewährt, insofern dem psychologischen Gepräge immer auch ein individuelles physisches entspricht; sein Blick erfaßt von der Außenseite und Oberfläche der Menschengestalt Kennzeichen und Merkmale, mit denen er das Innere aufzuschließen und die Seelen zu deuten versucht; seine Gestalten haben durchweg alle Fleisch und Blut, es sind eigenartige Wesen mit dem schärfsten Gepräge einer ganzen, sprechenden, auch in ihrem äußeren Ausdruck unverwechselbaren Individualität; ihr Schöpfer bewährte sich als Menschenkenner im vollen Sinne des Wortes, wie kaum Einer vor und nach ihm. Wir haben dieser individuellen physischen Charakteristik (dem „physischen Habitus") eben deßhalb einen eigenen Abschnitt in unserer Blumenlese gewidmet.

Der letzte Theil derselben handelt endlich noch von der Heilkunst und den Aerzten selbst. Gibt es doch nicht leicht einen Stand, der auf der Bühne im

Digitized by Google

Allgemeinen schlechter und unnatürlicher wegkommt, als der ärztliche; der Arzt erscheint dort gewöhnlich entweder als ein armseliger Statist oder als ein deus ex machina. Es war zu erwarten, daß Shakespeare die Aerzte — und wie man in der Welt Aerzte braucht, so konnte Shakespeare in seinen Stücken, die die Welt bedeuten, sie auch nicht entbehren — reeller und würdiger auftreten lasse, wie dies auch wirklich geschehen und aus dem betreffenden Abschnitt unserer Sammlung zu ersehen ist. Daß es dabei mitunter nicht ohne Scherz und Hohn abgeht (obschon nicht à la Molière), wird jeder von uns in Ordnung finden.

So trete denn dies Büchlein hinaus und mische seine Stimme mit dem großen Chor, der dem Kultus des Unsterblichen von tausend Zweigen schallt und, so lange es Menschenbewußtsein gibt, nicht aufhören wird zu schallen, sich nährend von der Unerschöpflichkeit des Genius.

Für meine Collegen vom ärztlichen Stande aber, deren „Kurzweil" es zunächst gewidmet ist, möchte ich es noch mit einem Wunsche begleiten. Wenn diese Blätter mir selbst lieb geworden als ein Andenken an den Genuß jener seltenen glücklichen Feierstunden, in

Digitized by Google

denen es dem Arzte vergönnt ist für einen Augenblick aus den Sorgen und Mühsalen des unerbittlichen Tagewerkes herauszutreten und an den besten Mustern idealer Vollendung sich zu erheben, so möge das Büchlein auch ihnen, am guten Tage einkehrend, eine Stunde der Erholung, der Erheiterung, der Erhebung gewähren.

Stuttgart, im April 1865.

Digitized by Google

Inhalt.

		Seite
I.	Physiologische Zustände	1
II.	Diätetisches	19
III.	Krankhafte Zustände	27
IV.	Aberglaube	51
V.	Medicinalpolizei und gerichtliche Medicin	57
VI.	Physischer Habitus	65
VII.	Heilkunde und Aerzte	81

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Physiologische Zustände.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Proceß der Ernährung,

dargestellt in dem treffenden — freilich von Shakespeare nicht erfundenen, sondern der alten Geschichte entlehnten, von ihm aber mit sichtlicher Neigung ausgeführten — Mährchen von dem Aufstand der Glieder des Körpers wider den Bauch, das Menenius Agrippa dem aufrührerischen Pöbel Roms erzählt.

Menenius.

Einst rebellirten wider ihren Bauch
Die Glieder eines Körpers, ihn verklagend:
Er bleibe faul und träge wie ein Schlund,
Stets in des Körpers Mitte, sei ein Fleischschrank
Und theile nie die Arbeit mit dem Rest,
Indeß die andern Glieder hören, seh'n,
Ersinnen, lehren, gehen und empfinden
Und wechselsweise für den Appetit
Und jede Neigung ihres ganzen Körpers
Theilnehmend wirken. Da erwidert er —

Digitized by Google

Bürger.

Nun eures Bauches Antwort! — Wie? das Haupt,
Das königlich gekrönt, das wache Auge,
Das rotherfüllte Herz, der Arm, ein Held,
Der Fuß, das Roß, die Zunge, der Trompeter,
Mit andern Stützen und gering'ren Hilfen
In unſrer Werkſtatt, wenn nun die von dieſem Schlemmer
Sich zähmen laſſen ſollen, der des Körpers
Kloak nur iſt — wenn dann
Die eben erſt erwähneten Gehilfen
Den Bauch beſchuldigten, was konnt' er dann
Erwidern?

Menenius.

Bedachtſam war der Bauch,
Von hohem Ernſt, von ſolchem Leichtſinn nicht
Wie die, ſo ihn verklagt, und alſo ſprach er:
Es iſt gewiß, ihr einverleibten Freunde,
Daß ich die Speiſen all' zuerſt empfange,
Die euch ernähren, und mit allem Recht,
Da ich das Vorrathshaus und das Gewölbe
Des ganzen Körpers bin. Bedenkt es nur,
Daß ich ſie auf den Strömen eures Bluts
Bis an den Hof, das Herz, verſende, bis
Zum Sitz des Hirns, durch alle Windungen
Und Kammern eines Menſchen. Ich ertheile
Der kleinſten Ader wie dem ſtärkſten Nerv,
Was die Natur zu ihrem Leben heiſcht,

Digitized by Google

Und wenn ihr alle miteinander hier,
Was ich jedwedem spende, nicht bemerkt,
So kann ich euch berechnen, daß ihr All'
Von Allem euch das Kernmehl wieder nehmt
Und mir die Kleie laßt.

Coriolan. Akt 1, Scene 1.

Schlaf.

Schlaf, der des Grams verworr'n Gespinnst entwirrt,
Der Tod von jedem Lebenstag, das Bad
Der wunden Müh', der Balsam kranker Seelen,
Der zweite Gang im Gastmahl der Natur,
Das nährendste Gericht beim Fest des Lebens.

Macbeth. Akt 2, Scene 2.

O Schlaf, o holder Schlaf!
Du Pfleger der Natur, wie schreckt' ich dich,
Daß du nicht mehr zudrücken willst die Augen
Und meine Sinne tauchen in Vergessen?

König Heinrich IV. 2. Theil, Akt 3, Scene 1.

Digitized by Google

Noch höher wird des Grames Noth gesteigert,
Seit sich sein Schuldner Schlaf zu zahlen weigert.

Sommernachtstraum. Akt 3, Scene 2.

Du, Schlaf, der oft dem Grame Lind'rung leiht,
Entziehe mich mir selbst auf kurze Zeit.

Sommernachtstraum. Akt 3, Scene 2.

Träume.

Merkutio.

Ich rede
Von Träumen, Kindern eines müß'gen Hirns,
Von nichts als eitler Phantasie erzeugt,
Die aus so dünnem Stoff als Luft besteht
Und flücht'ger wechselt als der Wind.

Romeo und Julia. Akt 1, Scene 5.

Digitized by Google

Alter.

Oberrichter gegen Falstaff, der sich noch mit Jugend brüstet:

Setzt ihr euren Namen auf die Liste der Jugend, da ihr mit allen Merkzeichen des Alters eingeschrieben seid? Habt ihr nicht ein feuchtes Auge, eine trockene Hand, eine gelbe Wange, einen weißen Bart, ein abnehmendes Bein, einen zunehmenden Bauch? Ist nicht eure Stimme schwach, euer Athem kurz, euer Kinn doppelt, euer Witz einfach, und alles um und an euch vom Alter verderbt? Und doch wollt ihr euch noch jung nennen? Pfui, pfui, pfui, Sir John!

Heinrich IV. 2. Theil, Akt 1, Scene 2.

Polonius. Was leset ihr, mein Prinz?

Hamlet. Verleumdungen, Herr. Denn der satyrische Schuft da sagt, daß alte Männer graue Bärte haben, daß ihre Gesichter runzlicht sind, daß ihnen zäher Ambra und Harz aus den Augen trieft, daß sie einen überflüssigen Mangel an Witz und daneben sehr kraftlose Lenden haben.

Hamlet. Akt 2, Scene 2.

Digitized by Google

Beugung durch Alter und lange Gefangenschaft.

Mortimer.

Diese grauen Locken,
Des Todes Boten, zeigen an,
Es ende nun mit Edmund Mortimer.
Die Augen, Lampen die ihr Oel verspendet,
Verdunkeln sich, zum Ausgang schon gewendet,
Die Schultern schwach, erdrückt von Grames Last,
Die Arme markłos wie verdorrte Reben,
Saftlose Ranken auf den Boden senkend.
Doch diese Füße von kraftlosem Stand,
Unfähig diesen Erdenkloß zu stützen,
Sind leicht beschwingt vom Wunsch nach einem Grabe,
Wohl wissend, daß ich andern Trost nicht habe.

König Heinrich VI. 1. Theil, Akt 2, Scene 5.

Rüstigkeit im hohen Alter

als Folge mäßiger Jugend und arbeitsamen Lebens.

Der treue Diener Adam, ein Achtziger, bietet dem verstoßenen Orlando seine Dienste an:

Seh' ich gleich alt, bin ich doch stark und rüstig:
Denn nie in meiner Jugend mischt' ich mir

Digitized by Google

Heiß und aufrühreriſch Getränk ins Blut,
Noch ging ich je mit unverſchämter Stirn
Den Mitteln nach zu Schwäch' und Unvermögen.
Drum iſt mein Alter wie ein friſcher Winter,
Kalt, doch erquicklich.

Shakeſpeare macht aber kein Wunder aus ſeinem Greiſen, denn das Alter kann ſich trotz dem nicht verläugnen, und bei der Anſtrengung auf der Flucht ſinkt der Greis, während der Jüngling noch rüſtig neben ihm ſteht, aus Hunger und Ermattung zuſammen.

So wie es euch gefällt. Akt 2, Scene 3.

Vorboten des Todes.

(Frau Hurtigs Bericht über Falſtaffs Tod.)

Denn wie ich ihn die Bettlaken zerknüllen ſah und mit Blumen ſpielen und ſeine Fingerſpitzen anlächeln, da wußte ich, daß ihm der Weg gewieſen wäre, denn ſeine Naſe war ſo ſpitz wie 'ne Feder. — Er bat mich, ihm mehr Decken auf die Füße zu legen. Ich ſteckte meine Hand in das Bett und befühlte ſie, und ſie waren ſo kalt wie Stein.

König Heinrich V. Akt 2, Scene 3.

Digitized by Google

Patienza.

Seht ihr wohl,
Wie Ihre Hoheit plötzlich sich verändert?
Wie lang ihr Antlitz, ihre Züge bleich
Und kalt wie Eis? betrachtet ihre Augen!

Griffith.

Sie stirbt.

König Heinrich VIII. Akt 4, Scene 2.

Ein Ebenbild des Todes.

Lorenzo schildert die Wirkung, welche der Schlaftrunk auf Julia haben wird:

Dann rinnt alsbald ein kalter matter Schauer
Durch deine Adern und bemeistert sich
Der Lebensgeister; den gewohnten Gang
Hemmt jeder Puls und hört zu schlagen auf.
Kein Odem, keine Wärme zeugt von Leben;
Der Lippen und der Wangen Rosen schwinden
Zu bleicher Asche; deiner Augen Vorhang
Fällt, wie wenn Tod des Lebens Tag verschließt.

Digitized by Google

Ein jedes Glied, gelenker Kraft beraubt,
Soll steif und starr und kalt wie Tod erscheinen.

Romeo und Julia. Akt 4, Scene 2.

Der letzte Lebensblitz.

Romeo.

Wie oft sind Menschen, schon des Todes Raub,
Noch fröhlich worden! Ihre Wärter nennen's
Den letzten Lebensblitz.

Romeo und Julia. Akt 5, Scene 3.

Das Todtenkänzlein.

(Auch zu Shakespeare's Zeiten schon bekannt, wie heute noch.)

Droll.

Und das Käuzlein kreischt und jammert,
Daß der Krank' es ahnend hört
Und sich fest ans Kissen klammert.

Sommernachtstraum. Akt 5, Scene 1.

Digitized by Google

Ein Bild der äußersten Anstrengung der Kampfeswuth in der Schlacht.

Spannt eure Sehnen, ruft das Blut herbei,
Entstellt die liebliche Natur mit Wuth,
Dann leiht dem Auge einen Schreckensblick
Und laßt es durch des Hauptes Bollwerk spähn
Wie ehernes Geschütz; die Braue schatt' es
So furchtbarlich, wie ein zerfressner Fels
Weit vorhängt über seinen schwachen Fuß,
Vom wilden wüsten Ocean umwühlt.
Nun knirscht die Zähne, schwellt die Nüstern auf,
Den Athem hemmt, spannt alle Lebensgeister
Zur vollen Höhe.

König Heinrich V. Akt 3, Scene 1.

Gesicht und Gehör.

Hermia.

Die Nacht, die uns der Augen Dienst entzieht,
Macht daß dem Ohr kein leiser Laut entflieht.
Was dem Gesicht an Schärfe wird benommen,
Muß doppelt dem Gehör zu Gute kommen.

Sommernachtstraum. Akt 3, Scene 2.

Digitized by Google

Das Brechen der Stimme.

Porzia will, als junger Mann verkleidet,
Sprechen wie im Uebergang vom Knaben
Zum Mann, in einem heiseren Discant.

Der Kaufmann von Venedig. Akt 3, Scene 4.

Zeit der Mannbarkeit der Mädchen.

(Paris wirbt um Capulets Tochter.)

Capulet.

Sie hat kaum vierzehn Jahre wechseln sehn.
Laßt noch zwei Sommer prangen und verschwinden,
Eh' wir sie reif, um Braut zu werden, finden.

Paris.

Noch jüng're wurden oft beglückte Mütter.

Capulet.

Wer vor der Zeit beginnt, der endigt früh.

Romeo und Julia. Akt 1, Scene 2.

Digitized by Google

Die Mutter dagegen redet ihrer Tochter zu:

Gräfin Capulet.

Gut, denke jetzt dran (ans Vermählen); jünger noch als du
Sind angeseh'ne Frau'n hier in Verona
Schon Mütter worden. Ist mir recht, so war
Ich deine Mutter in demselben Alter,
Wo du noch Mädchen bist.

Akt 1, Scene 4.

Der Geschlechtstrieb der Eunuchen.

Kleopatra.

Fühlst du denn Leidenschaft?

Eunuch.

Ja, holde Königin.

Kleopatra.

In der That?

Eunuch.

Nicht in der That;
Denn nichts vermag ich als was in der That
Mit Anstand kann gescheh'n; und doch empfind'
Ich heft'ge Triebe, denk' auch oft an das,
Was Mars mit Venus that.

Antonius und Kleopatra. Akt 1, Scene 5.

Digitized by Google

Zeugung und Geburt.

Auf den schmerzhaften Akt des Gebärens spielen Shakespeare's Frauen so gern an, wenn sie von ihren Kindern Leid erfahren oder für sie bitten. Deßgleichen werden Empfängniß, Ehebett und der väterliche Antheil an der Zeugung des Kindes oft erwähnt.

Schwangerschaft.

— Der süßen Strafe fast erliegend,
Die Weiber dulden müssen.

Die Komödie der Irrthümer. Akt 1, Scene 1.

Wie der Genuß anfällt, wie Blüthenzeit,
Die aus der Saat dem noch halmlosen Grün
Fruchtschwellung schafft, so ist ihr reicher Schoß
Gesegnet durch den Fleiß des Ackerers.

Maß für Maß. Akt 1, Scene 2.

Digitized by Google

Schwangere Frauen als Neugierige in einem Volksgedränge.

Hochschwang're Weiber,
Acht Tage kaum vom Ziele, drängten vorwärts,
Gleich Widdern aus der alten Kriegeszeit,
Und machten Breschen vor sich.

König Heinrich VIII. Akt 4, Scene 1.

Belustigung einer schwangern Frau.

Titania erzählt von ihrer Freundin, der Mutter ihres Edelknaben:

Wir saßen auf Neptunus gelbem Sand,
Sah'n nach den Handelsschiffen auf der Flut
Und lachten, wenn vom üpp'gen Spiel des Windes
Der Segel schwang'rer Leib zu schwellen schien.
Dieß ahmte sie, mit kleinen Schritten wankend
(Ihr Leib trug damals meinen kleinen Junker),
Aus Thorheit nach und segelt' auf dem Lande
Nach Spielereien aus und kehrte reich
An Waaren, wie von einer Reise, heim.

Sommernachtstraum. Akt 2, Scene 1.

Digitized by Google

Der Vater wird beglückwünscht zur Geburt eines Kindes.

(Wie noch heut zu Tage die Hebammen sprechen.)

König.

Ist die Königin entbunden?
Sprich ja, und von 'nem Knaben?

Hofdame.

Ja! ja! mein König,
Von einem süßen Knaben. Herr im Himmel,
Beschütz' ihn nun und ewig! — 's ist ein Mädchen,
Das künft'ge Knaben noch verspricht;
Sie gleicht euch wie ein Ei dem andern.

König Heinrich VIII. Akt 5, Scene 2.

Digitized by Google

Entwöhnen eines Kindes.

Amme.

Ich hatte Wermuth auf die Bruſt gelegt;
Als es den Wermuth auf der Warze ſchmeckte
Und fand ihn bitter — närr'ſches, kleines Ding —
Wie's böſe ward und zog der Bruſt ein G'ſicht.

Romeo und Julia. Akt 1, Scene 5.

Digitized by Google

II.

Diätetiſches.

Digitized by Google

Digitized by Google

Wirkung des Weines.

Falstaff.

Ein guter spanischer Sekt hat eine zweifache Wirkung an sich. Er steigt euch in das Gehirn, zertheilt da alle die albernen und rohen Dünste, die es umgeben, macht es sinnig, schnell und erfinderisch, voll von behenden, feurigen und ergötzlichen Bildern; wenn diese dann der Stimme, der Zunge überliefert werden, was ihre Geburt ist, so wird vortrefflicher Witz daraus. Die zweite Eigenschaft unseres vortrefflichen Sektes ist die Erwärmung des Blutes, welches, zuvor kalt und ohne Bewegung, die Leber weiß und bleich läßt, was das Kennzeichen der Kleinmüthigkeit und Feigheit ist; aber der Sekt erwärmt es und bringt es von den innern bis zu den äußersten Theilen in Umlauf. Er erleuchtet das Antlitz, welches wie ein Wachtfeuer das ganze kleine Königreich, Mensch genannt, zu den Waffen ruft, und dann stellen sich alle die Insassen des Leibes und die kleinen Lebensgeister aus den Provinzen ihrem

Digitized by Google

Hauptmann, dem Herzen, welches, durch dies Gefolge groß und aufgeschwellt, jegliche That des Muthes verrichtet.

König Heinrich IV. 2 Thl., Akt 4, Scene 3.

Beförderungsmittel für die Verdauung.

Achilles

(zu Thersites, seinem Narren).

„Ei, mein Käse, mein Verdauungspulver,[1] warum hast du dich seit so mancher Mahlzeit nicht bei mir aufgetischt?"

Troilus und Cressida. Akt 2, Scene 3.

[1] Käse, der in England ohne Ausnahme jede Mahlzeit beschließt, scheint auch zu Shakespeare's Zeiten als ein die Verdauung beförderndes Mittel gegolten zu haben und zu gleichem Zwecke der Gebrauch von gewissen Pulvern nach dem Essen üblich gewesen zu sein.

Einfluß von Fasten und Sättigung auf die Stimmung.

Menenius.

Er war nicht aufgelegt,
Er hatte nicht gegessen. Sind die Adern
Noch leer, ist kalt das Blut, so sehen wir

Digitized by Google

Den Morgen nur verdrießlich an und ſind
Zum Geben und Vergeben nicht geſtimmt.
Doch, wenn wir dieſe Röhren ausgefüllt,
Die Gänge unſres Bluts, mit Speiſ' und Wein,
Dann fügt der Geiſt ſich williger in uns
Als er bei prieſterlichem Faſten thut.
Drum will ich warten, bis die Mahlzeit ihn
Für mein Geſuch geſtimmt, und meinen Angriff
Dann auf ihn thun.

Coriolan. Akt 5, Scene 2.

Freud und Leid.

Menenius. Ein Schreiben an mich? Das macht mich auf ſieben Jahre geſund, und in dieſer Zeit will ich dem Arzt Geſichter ſchneiden. Das koſtbarſte Recept Galens iſt nur Quackſalberei und gegen dieſes Verwahrungsmittel nicht mehr werth als ein Pferdetrank.

Coriolan. Akt 4, Scene 1.

Der kranke Northumberland, auf die Nachricht von der Niederlage ſeiner Partei und von dem Tode ſeines Sohnes:

Digitized by Google

Im Gift iſt Arzenei, und dieſe Zeitung,
Die, wär' ich wohl, mich hätte krank gemacht,
Macht, da ich krank bin, mich beinah geſund.
Und wie der Arme, fieberſchwach von Gliedern,
Die wie gelähmte Angeln von der Laſt
Des Lebens niederhängen, ungeduldig
Des Anfalls, wie ein Feuer aus den Armen
Der Wächter bricht; ſo ſind auch meine Glieder,
Geſchwächt von Leid und wüthend nun vor Leid,
Dreimal ſie ſelbſt; drum fort, du zarte Krücke!

König Heinrich IV. 2. Theil, Akt 2, Scene 1.

Allzuviel ſtudiren.

Biron.

Was? immerfort Kahlmäuſern, das befängt
Die raſchen Lebensgeiſter des Gehirns,
Wie dauernder Bewegung Thätigkeit
Abſpannt die Nervenkraft des Wanderers.

Der Liebe Müh' umſonſt. Akt 3, Scene 3.

Digitized by Google

Bewegung in freier Luft.

(Aus dem Briefe des Don Adriano de Armadon.)

Belagert von düsterfarbiger Melancholie, empfahl ich die schwarzdrückende Dickblütigkeit an die allerheilsamste Arzenei deiner gesundheitschwangeren Luft, und, so wahr ich Cavalier bin, entschloß mich zu lustwandeln.

Der Liebe Müh' umsonst. Akt 1, Scene 1.

Guter Rath für einen Leidenden.

Cäsar
(zu Kleopatra nach Antonius' Tod).

Nähre dich und schlafe.

Antonius und Kleopatra. Akt 5, Scene 2.

Schwelgerei.

Vollbauch hat leer Gehirn; zu leck'rer Topf
Macht reich die Rippen, aber arm den Kopf.

Der Liebe Müh' umsonst. Akt 1, Scene 1.

Digitized by Google

Wollust.

Oktavius (von Antonius).

Wenn er mit Wollust seine Muße füllt,
So wird ihn Ueberdruß und Trockenheit
Der Glieder drob zu Rechenschaft einst zieh'n.

Antonius und Kleopatra. Akt 1, Scene 1.

Digitized by Google

III.

Krankhafte Zustände.

Digitized by Google

Digitized by Google

Ein Katalog von Krankheiten,

dem schimpfertigen Thersites in den Mund gelegt, der ohne Zweifel unter den ihm bekannten Uebeln die quälendsten und entstellendsten herauswählt, indem er sagt:

Mögen doch alle faulen Seuchen des Südens, Bauchgrimmen, Brüche, Flüsse, Steinschmerzen, Schlafsucht, Lähmung, triefende Augen, wurmstichige Leber, keuchende Lungen, Eiterbeulen, Hüftweh, Kalkgruben in der Hand [Gichtknoten?], unheilbares Knochenweh und das schäbige Ehrengeschenk der Krätze fallen und nochmals fallen auf so widernatürliche Entdeckungen.

[Unter den widernatürlichen Entdeckungen meint er die Päderastie.]

Troilus und Cressida. Akt 5, Scene 1.

Digitized by Google

Ein Katalog von Pferdekrankheiten.

Biondello

beſchreibt den Aufzug des Petruccio und ſeines Roſſes; von letzterem heißt es:

Sein Pferd hüftlahm, danebſt behaftet mit dem Rotz und wie übermoſt auf dem Rückgrat, geplagt von Mundfäule, krank an der Raude, voller Windgallen, elendem Spath, geſtreift von der Gelbſucht, unheilbar am Feifel [Anſchwellung der Speicheldrüſe], ganz hinfällig vom Schwindel, angenagt von Darmwürmern, lendenweich und ſchulterbrüchig, krummbeinig vorn, halbſchief das Gebiß.

Die gezähmte Keiferin. Akt 3, Scene 2.

Der falſche Inſtinkt des Kranken.

Des Kranken Eßluſt gleichet eurer Neigung,
Die, was das Uebel mehrt, am meiſten wünſcht.

Coriolan. Akt 1, Scene 1.

Der Antheil des geſamten Organismus an örtlichen Schmerzen.

Denn ſchmerzt uns nur der Finger, haben auch
Die übrigen geſunden Glieder was
Von Wehgefühl.

Digitized by Google

Mit dieſem Gleichniſſe entſchuldigt Desdemona die Verſtimmung ihres Gemahls, die von Staatsgeſchäften auch auf ſeine häuslichen Verhältniſſe ſich überträgt.

Othello. Akt 3, Scene 4.

Zahnweh.

Benedikt. Ich habe Zahnweh.

Don Pedro. Heraus damit!

Benedikt. Hol' ihn der Henker!

Klaudio. Erſt der, dann der Zahnbrecher.

Don Pedro. Was? ſeufzen um Zahnweh?

Leonato. Iſt's nur ein Fluß oder Wurmfraß?

Benedikt. Wohl ein Jeder kann den Schmerz meiſtern, außer der ihn hat.

Viel Lärm um Nichts. Akt 3, Scene 2.

Brand in den Eingeweiden.

Vom Brand in den Eingeweiden verzehrt, ſucht König Johann (an Gift ſterbend) vergeblich nach Kälte, die dieſes Feuer kühlt, und zwar in Hyperbeln, wie man ſie nicht ſelten aus dem Munde von Kranken, die von heftigen Leiden ohne Linderung geplagt ſind, hört:

Digitized by Google

So heißer Sommer ist in meinem Busen,
Daß er mein Eingeweid in Staub zermalmt.
Vor diesem Feuer verschrumpf' ich. —
Gift, übel, todt, verlassen, ausgestoßen;
Und keiner will den Winter kommen heißen,
Die eis'ge Hand mir in den Leib zu stecken,
Noch mir die Ströme meines Reiches leiten
In den verbrannten Busen, noch den Nord
Bewegen, daß er seine scharfen Winde
Mir küssen lasse die gesprungnen Lippen
Und mich mit Kälte labe —

König Johann. Akt 5, Scene 7.

Ohnmacht.

(Verkehrte Hilfeleistung und Vielgeschäftigkeit um einen Ohnmächtigen.)

So thöricht drängt man zum Ohnmächtigen,
Kommt rings zu Hilf und engt ihm so die Luft,
Durch die er sollt' aufleben.

Maß für Maß. Akt 3, Scene 2.

Digitized by Google

Bleichsucht

(verglichen mit dem Schneeglöckchen).

Perdita.

Du, blasses Schneeglöcklein, das unvermählt
Entblüht, eh' du des starken Phöbus Glanz
Zu schau'n bekommst, die Krankheit vieler Jungfrau'n.

Das Wintermährchen. Akt 4, Scene 3.

Hypochondrie.

Die Hypochondrie Jaques' — so trefflich gezeichnet in der Verstimmung und Verbitterung eines ganz aus Mißtönen zusammengesetzten Wesens — ist dargestellt als Folge eines ausschweifenden, sinnlich wilden Lebens.

Denn du bist selbst ein wüster Mensch gewesen,
So sinnlich, wie nur je des Thieres Trieb,
Und alle Uebel, alle bösen Beulen,
Die du auf freien Füßen dir erzeugt,
Die würd'st du schütten in die weite Welt

— sagt der Herzog zu ihm.

So wie es euch gefällt. Akt 2, Scene 7.

Digitized by Google

Hysterie.

Das Krankthun hysterischer Frauenzimmer.

Kleopatra
(als Antonius sie verlassen will).

Ich bin krank und mißgelaunt.
— Hilf mir fort,
Ich sinke sonst, geliebte Charmian!
So halt' ich's nicht mehr aus! Die Kräfte der
Natur verlassen mich. —
Ich bitte, weiter von mir!
— Löse mir
Die Schnürbrust, Charmian! — Doch lass' es auch!
Schnell bin ich krank und wieder wohl.

Antonius und Kleopatra. Akt 1, Scene 3.

Das Sterben hysterischer Frauenzimmer.

Enobarbus sagt von Kleopatra:

Ich habe sie zwanzigmal bei einer weit armseligeren Veranlassung sterben sehen. Ich glaube, es gibt eine Kraft im Tode, die immer wie ein Liebesakt auf sie wirkt, solche Geläufigkeit hat sie im Sterben.

Antonius und Kleopatra. Akt 1, Scene 2.

Digitized by Google

Krätze.

Brachio. Konrad!

Konrad. Hier, Kerl, ich bin dir am Ellbogen.

Brachio. Wetter, und mein Ellbogen juckt; ich dachte wohl, die Krätze folgte darnach.

Viel Lärm um Nichts. Akt 3, Scene 3.

(Der Krätze wird auch sonst öfter von Shakespeare erwähnt.)

Kahlheit.

Dormion. Es gibt keine Zeit für einen Mann, seine Haare wieder zu gewinnen, die von Natur ausfielen.

Antipholis. Kann es nicht durch Geld und Wiederherstellung geschehen?

Dormion. O ja! Er kann Geld für eine Perücke zahlen und das verlorene Haar durch das eines Andern herstellen.

Die Komödie der Irrthümer. Akt 2, Scene 2.

Syphilis.

Timon (zu den Buhlerinnen).

Auszehrung sät
In's hohle Mannsgebein; die Schenkel dünnt
Und dämpft die Mannheit. Knickt des Anwalts Stimm',

Digitized by Google

Daß er nicht ſchwatzen kann Unrecht zu Recht,
Noch gellend Ränke ſchrei'n. Mit Räude[1] weißt
Den Prieſter, der des Fleiſches Triebe ſchmählt
Und ſelbſt nicht glaubt ſein Wort. Herab die Naſe!
Stumpf ab! Hinweg nehmt ihm den Knorpelgang
Dem Mann, der, eignen Vortheil zu erſehn,
Verräth Gemeinwohl. Macht krausköpf'ge Schurken kahl,
Der unbenarbte Kriegsbramarbas auch
Hol' etwas Schmerz von euch. Verpeſtet Alles,
Bis eure Thätigkeit ausdörrt und hemmt
Die Quelle der Fortpflanzung.

Timon von Athen. Akt 4, Scene 3.

[1] hoar = ſchimmelig.

Lucio. Du haſt ſchon manch' Haar gelaſſen.

Edelmann. Und dich umbuſcht es wie ein Gewölk. Aber die Haarwolke wird ſich verziehen, wenn Meiſter Franzos dich unter die Scheere kriegt. Red' ich nun fühlbar?

Lucio. Ich denke ja, und wahrhaftig mit dem ſchmerzhafteſten Selbſtgefühl. Aus deinem eigenen Geſtändniß will ich mir merken, wie man dir zutrinken muß, aber vergeſſen mein Leben lang zu trinken nach dir.

(Das Trinkgeſchirr einer mit Syphilis behafteten Perſon wird als anſteckend gefürchtet.)

Maß für Maß. Akt 1, Scene 2.

Digitized by Google

Kupplerin. Theils durch den Krieg, theils durch das Schwitzbad, theils durch den Galgen, theils durch Armuth bin ich kundenlos.

(Die Erklärung zu dieser Stelle lautet: die mit den Franzosen behaftet waren, wurden auf die Hungerkur gestellt, dann mit Merkuriussalbe eingerieben und in eine Schwitztruhe gesteckt.)

Maß für Maß. Akt 1, Scene 2.

Deßgleichen:

Timon (zu einer Buhlerin).

Nütz' deine Buhlzeit, mach die Schurken reif
Für's Schwitzbad, bring herab Rothwangige
Zu Truhenbuß' und Fastung.

Timon von Athen. Akt 4, Scene 3.

Gleichnisse aus Krankheiten.

Demetrius.

Mit ihr, mein Fürst,
War ich verlobt, bevor ich Hermion sah.
Doch, wie ein Kranker, haßt' ich diese Nahrung;
Nun, zum natürlichen Geschmack genesen,
Begehr' ich, lieb' ich sie, schmacht' ich nach ihr,
Und will ihr treu sein, nun und immerdar.

Sommernachtstraum. Akt 4, Scene 1.

Digitized by Google

Ein anmuthiges Liebesgleichniß, der Peſt entlehnt.

Biron erklärt, den drei Fräulein gegenüber, ſich und die zwei anderen Herren für liebeskrank.

Schreibt: „Gott genad' uns!“ [1] an die Stirn der drei;
Sie ſind verpeſtet; Gift durchdrang ihr Herz,
Aus euren Augen flog ſie an der Schmerz.
Die Herrn ſind heimgeſucht. Ihr ſeid nicht frei,
Denn „Herrenzeichen“ [2] tragt ihr alle drei.

Der Liebe Müh' umſonſt. Akt 5, Scene 1.

1 Dieſe Ueberſchrift ſetzte man über die Hausthüre der Peſthäuſer, gleich unſern Warnungstafeln an den Pockenhäuſern.

2 Der Tod der Peſtkranken war gewiß, wenn „des Herrn Zeichen,“ d. h. gewiſſe Flecken auf der Haut, zum Vorſchein kamen. Zugleich bedeuten hier Herrenzeichen die Liebesgeſchenke der drei Herren, welche die Fräulein trugen.

Bote. Er (Benedikt) iſt meiſt in Geſellſchaft des edlen Klaudio.

Beatrice. O Himmel, er wird ihm anhaften wie eine Seuche; er faßt ſchneller wie die Peſt, und wer ihn kriegt, iſt auf der Stelle toll. Gott helfe dem edeln Klaudio! Krankt er am Benedikt, nicht unter tauſend Pfund wird er geheilt.

Viel Lärm um Nichts. Akt 1, Scene 1.

Digitized by Google

Beatrice. Wie ſauer der Anblick dieſes Herrn! Nie kann ich ihn anſehen oder ich bekomme das Sodbrennen eine Stunde lang.

Viel Lärm um Nichts. Akt 2, Scene 1.

Hurtig ſpricht von den Thorheiten ſeines Herrn, an denen Jedermann erkenne, daß er verliebt ſei.

Dieſe Thorheiten ſind in euch und ſcheinen wie das Waſſer in einem Uringlaſe durch, daß euch Niemand anſehen kann, ohne, wie ein Arzt, ſogleich eure Krankheit zu erklären.

Die beiden Veroneſer. Akt 2, Scene 1.

Die Pairs beobachten König Johann und argwohnen den von ihm angeordneten Mord des Prinzen Arthur:

Die Leidenſchaft iſt reif, bald bricht ſie auf.
Und wenn ſie aufbricht, fürcht' ich, kommt der Eiter
Von eines holden Kindes Tod heraus.

König Johann. Akt 4, Scene 2.

Digitized by Google

Die krankende Natur bricht oftmals aus
In fremde Gährungen; die schwang're Erde
Ist mit 'ner Art von Kolik oft geplagt
Durch Einschließung des ungestümen Windes
In ihrem Schoß, der, nach Befreiung strebend,
Altmutter Erde schüttelt und stürzt um
Kirchthürm' und moos'ge Burgen.

König Heinrich IV. 1. Theil, Akt 3, Scene 1.

Gefährlich ist zu große Sicherheit; weiser Zweifel ist dem Klugen eine Leuchte, wie dem Arzt die Sonde, der Wunde Grund zu prüfen.

Troilus und Cressida. Akt 2, Scene 2.

Das Ertrinken.

Falstaff, den sie in einem Waschkorb in die Themse geworfen hatten:

Ich mußte ertrinken, wenn das Ufer nicht sandig und seicht war, und einen solchen Tod verabscheue ich! Denn das Wasser schwillt den Menschen an, und was wäre ich für ein Ding geworden, wenn ich aufgeschwellt wäre! Ich

Digitized by Google

wäre ein Mumiengebirge geworden. — Ich muß ein wenig Sekt in das Themsewasser schütten. Mein Bauch ist so kalt, als ob ich Schneebälle wie Pillen verschluckt hätte, um mir die Nieren abzukühlen.

Die lustigen Weiber von Windsor. Akt 3, Scene 5.

Eine Verwundung und deren Verband.

Jago sticht meuchelmörderisch den Cassio von hinten in das Bein. „Gelähmt auf immer" ruft der Verwundete, und Lähmung muß auch nothwendig der erste Eindruck bei einer solchen Verwundung sein; so hat es auch der Dichter nur gemeint, denn er läßt später den Cassio wieder auf freien Füßen auftreten. Der Mörder selbst behandelt sodann in heuchlerischer Theilnahme die Wunde ganz einfach und zweckmäßig auf dem Platze, indem er einen Nothverband anlegt mit dem Hemde und zu dessen Befestigung ein Strumpfband verlangt; dann läßt er ihn, nachdem eine leichte durch Verblutung und Schmerz hervorgerufene Ohnmacht überstanden, in eine Sänfte bringen, empfiehlt ihn leise und mit Sorgfalt heimzutragen und sendet den Wundarzt nach.

Othello. Akt 5, Scene 1.

Digitized by Google

Kaiserschnitt.

Macduf.

— — — daß Macduf vor der Zeit
Aus seiner Mutter Leib geschnitten ist.

Macbeth. Akt 5, Scene 12.

Geisteskrankheiten.

Shakespeare kann als ein Meister gelten in Darstellung der Geisteskrankheiten. Schlegel bemerkt ganz richtig: „Unter allen Dichtern hat vielleicht nur Shakespeare eigentliche Seelenkrankheiten mit so unwidersprechlicher und allseitig bestimmter Wahrheit geschildert, daß der Arzt daran wie an einem wirklichen Falle seine Beobachtung bereichern kann.“ Wir führen hier zum Beleg dieses Ausspruches das Zeugniß eines amerikanischen Irrenarztes an, J. Ray, welcher im American Journal of insanity Vol. III. einen Aufsatz: „Die Schilderung des Wahnsinns in Shakespeare“ veröffentlicht hat, kurz angezeigt in der allgemeinen Zeitschrift für Psychologie VI, S. 174, wo die Abhandlung, die sich vorzugsweise mit dem Wahnsinn Lears, Hamlets, und Macbeths beschäftigt, vortrefflich genannt wird. „Ray — sagt der Recensent — faßt nicht einzelne Züge des Wahnsinns auf, sondern bemüht sich nachzuweisen, daß

Digitized by Google

Shakeſpeare den ganzen pſychologiſchen Proceß verſtanden und nachgebildet habe. Während andere Dichter den Wahnſinn brauchen, um damit die Sinne zu beleben (?) und die Neugier des großen Haufens durch das Ungewöhnliche zu reizen, ſpürt Shakeſpeare den Keimen des Wahnſinns nach und entfaltet die tauſendfältigen Combinationen der Gedanken, die zu ihm hinführen können."

(Nächſt Shakeſpeare — behauptet Ray in einem ſpäteren Aufſatz derſelben Zeitſchrift Vol. IV, Heft 2 — hat unter den engliſchen Schriftſtellern Walter Scott die gelungenſten und tiefſten Schilderungen des Wahnſinns gegeben. Madge Wildfire im Heart of Midlothian, Clara Mowbray in St. Ronan's well und Norna im Piraten ſind durch und durch gelungene und ganz charakteriſtiſche Formen.)

Entſtehung des Wahnſinns.

Die Aebtiſſin erklärt die Entſtehung des vermeintlichen Wahnſinns von Antipholis, der Schutz in ihrem Kloſter geſucht hat, deſſen Frau in folgender Weiſe:

Daher kam's eben, daß er raſend ward.
Der gift'ge Lärm der eiferſücht'gen Frau
Vergiftet mehr als toller Hunde Zahn.
Du hinderteſt durch Schelten ſeinen Schlaf,
Und davon hat ſich ſein Gehirn entzündet.

Digitized by Google

Mit deinem Tadel würzteſt du ſein Mahl;
Geſtörte Mahlzeit hindert das Verdau'n,
Und daher rührt des Fiebers Raſerei.
Denn was iſt Fieber, als ein Wahnſinnshauch!
Du ſtörteſt ſtets mit Schelten ſein Ergötzen;
Erholung, die ſo ſüße, was wird d'raus,
Verſperrt man ihr die Thür? Melancholie,
Die Blutsfreundin untröſtlicher Verzweiflung,
Und hinter ihr ein ungeheures Heer
Von bleichen Kränklichkeiten, Lebensfeinden!
Beim Mahl, im Scherz, bei lebensnähr'nder Ruh'
Geſtöret ſtets, muß Menſch und Thier verrücken,
Und daraus folgt: vor deiner Eiferſucht
Ergriff der Witz des Gatten hier die Flucht.

Die Komödie der Irrthümer. Akt 5, Scene 1.

Erwachen aus dem Wahnſinn

der in vorliegendem Falle durch Bezauberung hervorgebracht worden und durch Zauber gelöst wird.

Ein feierliches Lied, der beſte Tröſter
Verirrter Phantaſie, heile dein Hirn,
Das nutzlos dir im Schädel kocht.
Allmählig löst ſich die Bezaub'rung auf,
Und wie die Nacht der Morgen überſchleicht,

Digitized by Google

Das Dunkel ſchmelzend, fangen ihre Sinnen
Erwachend an, den blöden Dunſt zu ſcheuchen,
Der noch die hellere Vernunft umhüllt.

Ihr Verſtand
Beginnt zu ſchwellen, und die nah'nde Fluth
Wird der Vernunft Geſtad in Kurzem füllen,
Das daliegt ſchwarz und ſchlammig.

Der Sturm. Akt 5, Scene 1.

Unterſchied von Verzweiflung und Wahnſinn.

Der Kardinal zu Conſtanze, die in Verzweiflung über den Verluſt ihres Sohnes iſt:

Fürſtin, ihr redet Tollheit und nicht Gram.

Fürſtin.

O, du biſt fromm, daß du mich ſo belügſt!
Ich bin nicht toll: dies Haar, das ich zerrauf, iſt mein;
Conſtanze heiß ich; ich war Gottfrieds Weib;
Mein Sohn iſt Arthur, und er iſt dahin.
Ich bin nicht toll, — o wollte Gott ich wär's!
Denn ich vergäße dann vielleicht mich ſelbſt
Und könnt' ich's, welchen Gram vergäß' ich nicht! —
Ja, pred'ge Weisheit, um mich toll zu machen,
Und du ſollſt Heil'ger werden, Kardinal!
Da ich nicht toll bin und für Gram empfindlich,

Digitized by Google

Gibt mein vernünftig Theil mir Mittel an,
Wie ich von dieſem Leid mich kann befrei'n,
Und lehrt mich mich zu würgen und zu hängen.
Ja wär' ich toll, vergäß ich meinen Sohn,
Säh' ihn wohl gar in einer Lumpenpuppe.
Ich bin nicht toll, zu wohl, zu wohl nur fühl' ich
Von jedem Unglück die verſchied'ne Qual.

König Johann. Akt 3, Scene 4.

Die gewöhnliche Behandlung der Wahnſinnigen ſcheint zu Shakeſpeare's Zeit, wie noch lange nachher, in Einſperrung in dunkle Zellen, Binden und Prügeln beſtanden zu haben. Als Malvolio für toll gilt, ſagen ſeine Necker: „er ſoll in eine dunkle Kammer geſperrt und gebunden werden" (Was ihr wollt. Akt 3, Scene 4), und ſo an mehreren Stellen. Shakeſpeare ſelbſt behandelt ſeine Wahnſinnigen anders.

Wir laſſen zum Schluß noch einen andern Gewährsmann aus der Zahl der Irrenärzte über Shakeſpeare'ſche Geiſteskranke ſprechen. In den Bemerkungen über die durch getäuſchte Liebe erzeugte Seelenſtörung von Bergmann, Direktor der Irrenheilanſtalt zu Hildesheim, (Allgemeine Zeitſchrift für Pſychiatrie 3. Bd. 1846, S. 45 ff.) leſen wir:

Digitized by Google

„In Ophelia, der blonden, blauäugigen Tochter des Nordens, voll sanfter Anmuth, schüchterner Bescheidenheit, schmiegsamer Hingebung, läßt Shakespeare das clair-obscur in diesem Seelengemälde so leise, zart und kunstlos in einander übergehn, daß es eben ein Muster von Kunst ist und es dem Herzen so wohl thut, wenn das Auge so wenig gewahr wird, wie ein Herz bricht. Jung, nicht reif an Körper und Geist und Seele, noch ungeprüft und unsicher im eigenen Innern, das frembartige Gefühl im keuschen Busen verschließend, ist sie nicht stark genug, Liebe, Mitleid und Gram auf einmal zu ertragen; wohl wissend, geliebt zu sein, weiß sie nicht, wie sehr sie liebt und mehr liebt als sie geliebt wird. Durch den anscheinenden Wahnsinn Hamlets, den Tod des Vaters von der geliebten Hand, die verlorne Hoffnung mußte, es kann nicht anders sein, ein so zartes und reiches Gewebe zerreißen; aber nicht das Gemüth, das Schönste und Beste im Menschen und eben in ihr, ward zerdrückt und zerrissen, wohl aber der Faden, der die Gedanken verknüpft. Sie ist wieder zum Kinde geworden, das sich an Spielwerk, Blumen und Bändern ergötzt und diese ohne Wahl und unbewußt bunt, wie die Gedanken, durch einander schlingt. Ist keine Logik mehr in ihr, so doch eine immer in ihrer Seele forttönende Musik.

Thought and affliction, passion, hell itself
She turns to favour and to prettiness.

Digitized by Google

Es giebt so schöne Herzen, die noch nicht die Ahnung des Bösen haben, aber auch nicht die bittere Kunst zu vergessen. War das Gemüth ein ruhiger klarer Wasserspiegel, der durch Begier und Leidenschaft nur wenig in Unruhe gerieth, so geht Wille und Gedanke still und leise unter, während auf seiner glatten Oberfläche noch das Licht des Himmels lächelt und ein Baum und eine Blume sich noch darin spiegelt.

Ganz anders ist es mit jenen Naturen, wo fester Charakter, heftige Neigung, Stolz und Ehrgeiz, Eitelkeit, leidenschaftlicher Sinn und eine lüsterne und üppige Einbildungskraft mit einander ringen.

In Kleopatra[1] malt der große Seelenmaler ein ganz anderes Gemälde, mit breitem, kräftigem Pinsel wie Rubens. Zwar herrscht bei ihr keine eigentliche Geistesabwesenheit, aber sie steht an der Schwelle. Contraste und Antitheſen häufen sich hier. Wir sehen ein unruhiges Meer, das der heranstürzende Sturm der gewaltigen Zeit und der Zorn des Schicksals bis in die Tiefe aufwühlt, so daß die letzte große Woge sie mit sich fortreißt und in ihrer Brandung am Ufer, voll Haß und Liebe, sie selber sich darin begräbt. Sie stirbt an Cäsars Glück."

(Ueber den Wahnsinn Lears siehe unten in Abtheilung 7.)

[1] Wir haben oben einige Beispiele für die Hysterie von ihr entlehnt.

Digitized by Google

Das Nachtwandeln.

Den Seelenstörungen verwandt ist das Nachtwandeln der Lady Macbeth.

Die Kammerfrau erzählt in ihrem Berichte an den Arzt: „wie die Lady aus ihrem Bett aufstand, ihr Nachtgewand umwarf, ihren Schreibtisch aufschloß, Papier nahm, es zusammenlegte, schrieb, das Geschriebene las, es versiegelte, und dann wieder zu Bett ging, und die ganze Zeit in tiefem Schlafe."

„Arzt. Eine große Zerrüttung der Natur: die Wohlthat des Schlafes genießen und zugleich die Geschäfte des Wachens verrichten!"

Die Lady erscheint mit einem Lichte in der Hand, das auf ihren Befehl stets neben ihrem Bett brennt. „Ihre Augen sind offen, aber ihre Sinne geschlossen." Sie spricht, enthüllt in abgerissenen Sätzen die Thaten, die auf dem Gewissen lasten und gleich Erscheinungen an ihr vorübergehen. Wie sie den Fleck an ihrer Hand, der nach Blut riecht, nicht rein waschen kann, entsteigt ihr ein tiefer Seufzer, welcher dem Arzte Zeugniß gibt von ihrem schwer beladenen Herzen. Als der Auftritt vorüber, geht sie, wie die Kammerfrau versichert, unverzüglich zu Bett.

„Diese Krankheit — bemerkt der Arzt — liegt außer dem Gebiete meiner Kunst; aber ich habe Menschen gekannt, die im Schlaf umherwandelten und doch fromm in ihrem Bette starben."

Digitized by Google

Will er mit letzterer Bemerkung die Enthüllungen über die Gräuelthaten der Königin gegenüber von der Kammerfrau, „die erfahren hat, was sie nicht sollte," entkräften? Oder will er damit nur sagen, daß der Zustand des Schlafwandelns nicht immer der Ausbruch eines bösen Gewissens sei?

Macbeth. Akt 5, Scene 1.

Digitized by Google

IV.

Aberglaube.

Digitized by Google

Digitized by Google

Beſeſſenſein.

Unter dem Aberglauben der damaligen Zeit ſcheint das Behextſein und Beſeſſenſein eine Rolle geſpielt zu haben. Shakeſpeare erwähnt derſelben immer nur zum Spotte oder legt den Glauben daran einfältigen Perſonen, ihrem Charakter entſprechend, in den Mund; er zählt ihn zu den menſchlichen Thorheiten, die ſeine Muſe geißelt.

In dem Spuk mit Malvolio (Was ihr wollt) wird derſelbe als Beſeſſener behandelt. „Gebe Gott, daß er nicht behext iſt! Die weiſe Frau muß ihm das Waſſer beſchauen“ (Akt 4, Sc. 4), und nachher kommt ein Pfarrer, um den böſen Geiſt ihm auszutreiben (Akt 5, Scene 2).

Digitized by Google

In der „Komödie der Irrthümer“ (Akt 4, Scene 3) werden Antipholis und sein Diener für besessen gehalten; Dr. Kniff[1] sucht den bösen Geist zu beschwören:

Fahr Satan aus, in diesem Manne hausend,
Verlaß den Ort vor meinem heil'gen Fleh'n,
Und eile schnell in's Reich der Finsterniß;
Bei allen Heiligen beschwör' ich dich!

Als die Beschwörung nicht gelingt, lauten der Ausspruch und die Anordnung des Doktors:

Besessen ist der Herr, so wie der Knecht;
Ich seh's an ihren blassen, todten Blicken.
Man binde sie, und dann in's finstre Loch.

[1] Ihn schildert später derselbe Antipholis mit den Worten:

Ein Kniff, ein hungriger, bleisücht'ger Kerl,
Nur ein Geripp, ein Arzeneien-Krämer,
Ein abgenutzter Schelm, ein Glücksprophet,
Ein dürft'ger, hohlgeängter, dürrer Schuft,
Lebendig todt!

(Akt 5, Scene 1.)

Digitized by Google

Abweisung einer anderen Art von Aberglauben

über den Zusammenhang außerordentlicher Naturereignisse mit Menschenschicksalen.

Als Glendower, der ein Zauberer zu sein sich rühmt, erzählt, daß der Erde Bau und Gründung erzittert habe, da er zur Welt gekommen, erwiedert Percy:

Ei, sie hätt's auch gethan zur selben Zeit,
Hätt' eurer Mutter Katze nur gekitzt,
Wenn ihr auch nie geboren wäret.

König Heinrich IV. 1. Theil, Akt 3, Scene 1.

Geistererscheinungen.

In das Gebiet des Aberglaubens könnten auch die Geistererscheinungen bei Shakespeare zu gehören scheinen. Wir lassen, statt unser, über die Bedeutung des Geisterwesens bei Shakespeare einen ästhetischen Kritiker (aus der Beilage zur Allg. Ztg. vom 8. Dec. 1858) sprechen:

„Das Geisterwesen bei Shakespeare scheint nicht unvorbereitet in die äußere Wirklichkeit hinein, es ist stets vorbereitet und innerlich motivirt, es bildet die Veranschaulichung von inneren Vorgängen und Gemüthszuständen, oder wird doch an solche angeknüpft, wie bei

Digitized by Google

Macbeth, Hamlet, Brutus, oder es ist die dem Volksglauben wie der damaligen phantasiereichen Wissenschaft, z. B. eines Paracelsus, Agrippa von Nettesheim, Campanella ꝛc., gemäße Darstellung und Individualisirung von Lebenskräften der Natur. So geschieht auch im „Sturm" durch die Geister nichts anderes als was in den Personen oder Verhältnissen liegt; solches wird beschleunigt oder entbunden, es könnte auch ohne alle Zauberei geschehen, diese selbst gibt nur unserer Einbildungskraft die Symbole der Wirklichkeit."

Digitized by Google

V.

Medicinalpolizei und gerichtliche Medicin.

Digitized by Google

Digitized by Google

Medicinische Polizei bei Selbstmördern.

(Auch auf unsere Zeit noch anwendbar.)

Erster Todtengräber. Soll die ein christlich Begräbniß erhalten, die vorsätzlich ihre eigene Seligkeit sucht?

Zweiter Todtengräber. Ich sage dir, sie soll's. Mach also flugs ihr Grab. Der Todtenbeschauer hat über sie gesessen und christlich Begräbniß erkannt. —

Wollt ihr die Wahrheit wissen? Wenn es kein Fräulein gewesen wäre, so wäre sie auch nicht auf geweihtem Boden begraben.

Erster Todtengräber. Ja, da haben wir's. Und es ist doch ein Jammer, daß die großen Leute in dieser Welt mehr Aufmunterung haben sich zu hängen und zu ersäufen als ihre Christenbrüder.

Hamlet. Akt 5, Scene 1.

Digitized by Google

Pater est quem nuptiae demonstrant.

Robert Faulconbridge. Und war er es (d. h. der wirkliche Sohn seines Vaters), so kam er in die Welt
An vierzehn Wochen vor der rechten Zeit.

König Johann.

Still! Euer Bruder ist ein ächtes Kind,
Des Vaters Weib gebar ihn in der Eh',
Und wenn sie ihn betrog, ist's ihre Schuld,
Worauf es alle Männer wagen müssen.

König Johann. Akt 1, Scene 1.

Unterscheidung von Tod und Scheintod.

Lear.
(bei der Leiche seiner Tochter Cordelia).

Gebt einen Spiegel her;
Und wenn ihr Hauch die Fläche trübt und streift,
Dann lebt sie.

König Lear. Akt 5, Scene 3.

Digitized by Google

Merkmale des gewaltſamen Todes durch Erwürgen.

Warwick

(beim Anblick der Leiche des Herzogs von Gloſter).

Seht, wie ſein Blut ſich in's Geſicht gedrängt!
Oft ſah ich einen von Natur Geſtorbnen,
Aſchfarb von Anſeh'n, mager, bleich und blutlos,
Weil alles ſich um's Herz hinabgezogen,
Das in dem Kampf, den mit dem Tod es hält,
Es an ſich zieht zur Hülfe wider ſeinen Feind,
Wo's mit dem Herzen kalt wird und nicht rückkehrt
Die Wangen noch zu röthen und verſchönen.
Doch ſein Geſicht iſt ſchwarz und voller Blut,
Die Augen mehr heraus als da er lebte,
Entſetzlich ſtarrend, dem Erwürgten gleich;
Das Haar geſträubt, die Nüſtern weit vom Ringen,
Die Hände ausgeſpreizt, wie wer nach Leben
Noch zuckt' und griff und überwältigt ward.
Schaut auf die Locken, ſeht ſein Haar da kleben,
Sein wohlgeſtalter Bart verworr'n und rauh,
So wie vom Sturm gelagert Sommerkorn.
Es kann nicht anders ſein, er ward ermordet;
Das kleinſte dieſer Zeichen wär' beweiſend.

König Heinrich VI. 2. Theil, Akt 3, Scene 2.

Digitized by Google

Die Leiche eines Ermordeten.

Wärterin.

Ich ſah die Wunde hier auf ſeiner tapfern Bruſt,
Die blut'ge Leiche, jämmerlich und blutig,
Bleich, bleich wie Aſche, ganz mit Blut beſudelt,
Ganz ſtarres Blut.

Romeo und Julia. Akt 3, Scene 2.

Unterſuchung über die Todesart der Kleopatra.

Cäſar.

Wie ſtarb ſie?
Nicht ſeh' ich daß ſie blutet.

Dolabella.

Wer denn war
Zuletzt bei ihr?

Wache.

Ein einfält'ger Bauer,
Der Feigen ihr gebracht. Dies war ſein Korb.

Cäſar.

Vergiftet denn! Doch hätte ſie
Ein Gift verſchlungen, würde man es ſeh'n

Digitized by Google

Am äußern Schwellen; aber wie der Schlaf
Erſcheint ſie hier, als wollte ſie den zweiten
Antonius ſich im ſtarken Netz der Huld
Erhaſchen.

Dollabella.

Auf der Bruſt iſt ein Erguß
Von Blut und eine kleine Schwellung; auch
An ihrem Arm.

Wache.

Das iſt der Natter Spur,
Und dieſe Feigenblätter ſind voll Schleim,
Wie in des Niles Höhlen ihn die Schlangen
Nachlaſſen.

Cäſar.

Höchſt wahrſcheinlich, daß ſie ſo
Geſtorben iſt. Es ſagte mir ihr Arzt,
Nach leichten Todesarten habe ſie
Beſtändig ſchon geforſcht.

Antonius und Kleopatra. Akt 5, Scene 2.

Digitized by Google

Entmündigung.

Polixenes.

Iſt euer Vater der vernünftigen
Geſchäfte nicht mehr fähig? Ward er kindiſch
Vor Alter oder Gicht? Kann ſprechen, hören
Und Menſch von Menſchen unterſcheiden? Kann
Vertheid'gen ſeine Habe? Liegt er krank
Auf ſeinem Lager? und vermag er nichts
Als was er einſt als Kind vermochte?

Das Wintermährchen. Akt 4, Scene 3.

Digitized by Google

VI.

Physischer Habitus.

Digitized by Google

Digitized by Google

Shakespeare, in seiner treuen Naturwahrheit, versäumt bei Gelegenheit nicht, das Individuum, entsprechend seiner Gemüthsart und seinem Temperament, auch in seinem physischen Habitus zu zeichnen, wobei er sich nicht minder als in seinen psychologischen Zeichnungen als überraschend feinen Beobachter bewährt. Wir belegen dieß mit folgenden Beispielen.

Cassius.

Den Choleriker, den Denker, den scharfen Beobachter, der die Menschen und ihre Thaten durchschaut, den hageren Cassius mit den hohlen Blicken fürchtet Cäsar. „Wär' er nur fetter," ruft er aus, und wünscht nur wohlbeleibte Männer um sich zu haben, mit glatten Köpfen und die Nachts gut schlafen.

Cäsar. Akt 1, Scene 2.

Digitized by Google

Hamlet,

den die meisten Schauspieler, gegen die höhere Auffassung seines Charakters verstoßend, in der gewöhnlichen Liebhabereleganz, wie Gervinus sagt, darstellen, wird von seiner Mutter als „fett und von knappem Athem" geschildert, und sagt von sich selber, er sei dem Herkules nicht ähnlicher als sein Oheim seinem Vater. Es mangelte ihm die sinnliche Stärke des Helden, d. h. einer praktischen handelnden Natur; er ist ruhig, still, phlegmatisch ohne Galle; nur für den äußersten Nothfall regt sich in seiner schwer beweglichen Natur eine lodernde Reizbarkeit.

Richard III,

dieses psychologische Meisterstück, ist auch körperlich trefflich gezeichnet und seine körperliche Mißgestalt mit seiner geistigen in Zusammenhang gebracht. Er führt sich selbst mit den Worten ein:

Ich, um dieß schöne Ebenmaß verkürzt
Von der Natur, um Bildung falsch betrogen,
Entstellt, verwahrlost, vor der Zeit gesandt
In diese Welt des Athmens, halb kaum fertig
Gemacht, und zwar so lahm und ungeziemend,
Daß Hunde bellen, hink' ich wo vorbei 2c.

König Richard III. Akt 1, Scene 1.

Digitized by Google

Desgleichen:

Schwor Liebe mich doch ab im Mutterſchoß,
Und daß ihr ſanft Geſetz nicht gälte,
Beſtach ſie die gebrechliche Natur
Mit irgend einer Gabe, meinen Arm
Wie einen dürren Strauch mir zu verſchrumpfen,
Dem Rücken einen neid'ſchen Berg zu thürmen,
Wo Häßlichkeit, den Körper höhnend, ſitzt,
Die Beine von ungleichem Maß zu formen,
An jedem Theil mich ungeſtalt zu ſchaffen,
Gleichwie ein Chaos oder Bärenjunges,
Das, ungeleckt, der Mutter Spur nicht trägt.
Und bin ich alſo wohl ein Mann zum Lieben?
O ſchnöder Wahn, nur den Gedanken hegen!
Weil denn die Erde keine Luſt mir beut
Als herrſchen, meiſtern, Andre unterjochen,
Die beſſer von Geſtalt ſind wie ich ſelbſt,
So ſei's mein Himmel, von der Krone träumen
Und dieſe Welt für Hölle nur zu achten,
Bis auf dem mißgeſchaffnen Rumpf mein Kopf
Umzirkelt iſt mit einer reichen Krone.

König Heinrich VI. 3. Theil, Akt 3, Scene 2.

Clifford.

Fort, Laſt des Zornes, unbeholfner Klump,
Der krumm von Sitten iſt wie von Geſtalt;

König Heinrich VI. 2. Theil, Akt 5, Scene 1.

Digitized by Google

Seine Geburt war schwierig, eine Fußgeburt („eine schwere Bürde war mir die Geburt" sagt seine Mutter), und er kam mit Zähnen auf die Welt (historisch).

König Heinrich.

Mehr als der Mutter Wehen fühlte deine,
Und keiner Mutter Hoffnung kam an's Licht:
Ein roher, mißgeformter Klumpe nur,
Nicht gleich der Frucht von solchem wackern Baume.
Du hattest Zähn' im Kopf bei der Geburt,
Zum Zeichen daß du kämst die Welt zu beißen.

Richard.

Ja, es ist wahr, wovon mir Heinrich sprach,
Denn öfters hört' ich meine Mutter sagen,
Daß ich zur Welt, die Beine vorwärts, kam.
Was meint ihr, hatt' ich keinen Grund zur Eil',
Die unser Recht sich angemaßt, zu stürzen?
Die Wehemutter staunt', es schrie'n die Weiber:
Hilf Jesus! Zähne bringt er auf die Welt!
Die hatt' ich auch, das zeigte klärlich an,
Ich sollte knurren, beißen wie ein Hund.
Weil denn der Himmel meinen Leib so formte,
Verkehre dem gemäß den Geist die Hölle.

König Heinrich VI. 3. Theil, Akt 5, Scene 6.

Digitized by Google

Falstaff.

Sein Jammer, als er sein Pferd nicht hat und einen Berg zu Fuß hinauf muß: „Acht Ellen unebener Boden sind für mich so gut wie ein Dutzend Meilen."

Auf die Aufforderung, sich nieder zu legen und sein Ohr zum Horchen dicht an die Erde zu legen: „Habt ihr Hebebäume, mich wieder aufzurichten, wenn ich einmal liege?"

„Falstaff schwitzt sich todt und spickt die magere Erde, wo er geht."

„Du verwetterter, schmutziger, fettiger Talgklumpen." — „Das Rippenstück, der Talgklumpen." — „Wollsack" — „fetter Wanst" — „gemästeter Schlingel."

„Sahst du niemals den Titan einen Teller voll Butter küssen? den weichherzigen Titan, der bei einer süßen Erzählung seines Sohnes schmolz? Wenn du es thatest, so betrachte diese Masse."

„Seine Lügen sind, wie der Vater, der sie erzeugt, groß und breit wie Berge, offenbar, handgreiflich."

„Diese vollblütige Memme, dieser Bettdrücker, dieser Pferderückenbrecher, dieser Fleischberg."

Wie er im Schimpfen außer Athem kommt: „Gut, hol ein Weilchen Odem und dann geh wieder dran."

Nur auf der Flucht kann er laufen: „Ihr, Falstaff, schlepptet euren Wanst so hurtig davon, mit so behender

Digitized by Google

Geſchicklichkeit und brülltet in einem fort, wie ich je ein Bullenkalb habe brüllen hören." (Die rauhe Stimme der Fetten.)

„Da kommt der magere Hans, da kommt das Beingerippe. Nun, meine allerliebſte Wulſtpuppe? Wie lange iſt es her, Hans, daß du dein eigenes Knie nicht geſehen haſt?"

„Hol die Peſt Kummer und Seufzen! Es bläst einen Menſchen auf, wie einen Schlauch."

„Eine Tonne von einem Mann iſt deine Geſellſchaft. Warum verkehrſt du mit dem Kaſten voll Humor, dem Beuteltrog der Beſtialität, dem aufgedunſenen Ballen Waſſerſucht, dem ungeheuren Faſſe Sekt, dem vollgeſtopften Kaldaunenſack, dem gebratenen Krönungsochſen mit dem Pudding im Bauche, dem ehrwürdigen Laſter der grauen Ruchloſigkeit, dem Vater Kuppler, der Eitelkeit bei Jahren? Worin iſt er gut als im Sektkoſten und Trinken? Worin ſauber und reinlich als im Kapaunen-Vorlegen und Eſſen?"

„Ein ſtarker, fetter Mann — ſo fett wie Butter — der ölichte Schlingel." — „Feiſtes Schwein" — „du verfluchte Talggrube." „Drei Finger dick auf den Rippen" — „Rinderbraten" — „Fricaſſee."

„Ein Mann von meiner Leibesbeſchaffenheit," ſagt er von ſich ſelber (in den luſtigen Weibern von Windſor, Akt 5, Scene 1) — „ein Mann, der in der Hitze wie Butter iſt, der in beſtändiger Auflöſung lebt."

Digitized by Google

„Fest eingeschlafen, schnarcht wie ein Pferd — hör' nur, wie schwer er Athem holt."

„Diesem fetten Schlingel schaffe ich eine Stelle zu Fuß, und ich weiß, ein Marsch von hundert Fuß wird sein Tod sein."

Er sagt von sich: „Ich habe mehr Fleisch als andere Menschen und also auch mehr Schwachheit."

„Hätte ich nur einen einigermaßen leidlichen Bauch, so wäre ich schlechtweg der rüstigste Kerl in Europa; mein Wanst, mein Wanst ruinirt mich!"

Zu seinem kleinen Pagen: „Ich gehe hier vor dir her, wie eine Sau, die ihren ganzen Wurf aufgefressen hat bis auf eins."

„Konnt' all dieß Fleisch denn nicht ein bischen Leben halten?"

Falstaffs Zeche: Ein Kapaun mit Brühe, 2 Maas Sekt, Sardellen und Sekt nach dem Abendessen — zusammen 10 Schilling, und dazu für ½ Pfennig Brod.

Er kauft sich auch Zuckerkandel, um sich die Kehle geschmeidig zu machen.

Seine guten Vorsätze: „Wenn ich zunehme (d. h. zu Ehren komme), so will ich abnehmen, denn ich will purgiren und den Sekt lassen und säuberlich leben, wie sich's für einen Edelmann schickt."

Er hat hypochondrische Anwandlungen und schickt in einer solchen sein Wasser zum Doktor: „Was sagt der Doktor zu meinem Wasser." Page: „Er sagte, Herr, das

Digitized by Google

Waſſer an ſich ſelbſt wäre ein gutes geſundes Waſſer, aber die Perſon, der es zugehörte, möchte mehr Krankheiten haben als ſie wüßte."

Falſtaff iſt ein Sechziger, wie er ſelbſt ſagt: „ich denke, er iſt ſo in den Fünfzigen, oder, wenn es hoch kommt, gegen ſechzig."

Gicht und Syphilis hauſen in ihm. „Daß die Franzoſen in dies Podagra führen! Oder das Podagra in dieſe Franzoſen! denn eins von beiden macht ſich in meinem großen Zehen luſtig."

Sein rother Kopf beim Trunk. Page: „Jetzt eben rief er mir durch ein rothes Gitterfenſter und ich konnte gar nichts von ſeinem Geſicht vom Fenſter unterſcheiden; zuletzt wurde ich ſeine Augen gewahr, und ich dachte, er hätte zwei Löcher in der Bierſchenkin ihren neuen Rock gemacht und guckte dadurch."

„Ein Hurenjäger mit weißen Haaren."

Wie Dortchen Lattenreißer auf ſeinem Schooße ſitzt, ſagt Poins: „Iſt es nicht wunderbar, daß die Begierde das Vermögen um ſo viele Jahre überlebt?"

„Ich kenn dich, Alter, nicht — an dein Gebet!
Wie ſchlecht ſteht einem Schalksnarrn weißes Haar!
Ich träumte lang von einem ſolchen Mann,
So aufgeſchwellt vom Schlemmen, alt und ruchlos.
Den Leib vermindre, mehre deine Gnade,
Laß ab vom Schwelgen, wiſſe, daß das Grab
Dir dreimal weiter gähnt als andern Menſchen."

Digitized by Google

„Ja, wahrhaftig!“ — sagt er nachher selbst in den lustigen Weibern von Windsor (Akt 10, Scene 5) — „wenn ich nur hinreichenden Athem hätte, so wollte ich Buße thun.“ — Desgleichen später (Akt 5, Scene 5): „Der Teufel will mich nicht verdammt sehen, damit mein Oel die Hölle nicht entzünde.“

Der Friedensrichter Schaal,

als Gegensatz zum feisten Falstaff, von letzterem also geschildert:

„Er war wie ein Männchen, nach dem Essen aus einer Käserinde verfertigt; wenn er nackend war, sah er natürlich aus wie ein gespaltener Rettich, an dem man ein lächerliches Gesicht mit dem Messer ausgeschnitzt hat; er war so schmächtig, daß ein stumpfes Gesicht gar keine Breite und Dicke an ihm wahrnehmen konnte — der wahre Genius des Hungers, dabei so geil wie ein Affe. Man hätte ihn und seine ganze Bescheerung in eine Aalhaut packen können; ein Hoboenfutteral war eine Behausung für ihn, ein Hof. — Wenn ich in Portionen gesägt würde, so könnte man vier Dutzend solcher bärtiger Klausnerstöcke aus mir machen, wie Meister Schaal!“

Digitized by Google

Die körperlichen Eigenſchaften der Oktavia

erkundet von ihrer Nebenbuhlerin Kleopatra.

Kleopatra.

Iſt ſie ſo ſchlank als ich?

Bote.

Nein, Königin.

Kleopatra.

Haſt du ſie ſprechen hören? Spricht ſie hell?
Iſt ihre Stimme tief?

Bote.

Ich hört' es, als ſie ſprach; und ſie ſpricht tief.

Kleopatra.

Das iſt nicht gut. Er liebt nicht lange ſie.
— Iſt ihr Gang voll Majeſtät?

Bote.

Sie ſchleicht. Ihr Gang und Stand
Sind faſt daſſelbe. Körper zeigt ſie mehr
Als Leben, mehr Bildſäule als beſeelt.

Kleopatra.

Für wie alt hältſt du ſie wohl?

Bote.

Dreißig Jahr erach't' ich ſie.

Digitized by Google

Kleopatra.

Erinnerst du dich auch
An ihr Gesicht? ist's lang? ist's rund?

Bote.

's ist rund und bis zum Uebermaß.

Kleopatra.

Zum größten Theil
Sind Leute albern, die so sind. Ihr Haar,
Von welcher Farbe?

Bote.

Braun, Gebieterin!
Und ihre Stirn so niedrig, wie sie nur
Es wünschen kann.

Antonius und Kleopatra. Akt 3, Scene 3.

Körperliche Gebrechen an seinen besten Helden.

Sein Liebling, Heinrich V., ist nicht schön, er besitzt, wie er selbst sagt bei seiner Werbung um Käthchen, eine starre Außenseite, mit einer eisernen Gestalt, sein Gesicht mache einen herben und uneinnehmenden Eindruck, die Frauen erschrecken, wenn er kommt um sie zu werben. „Aber, auf Glauben — tröstet er sein Käthchen — je älter ich werde, je besser werde ich mich ausnehmen; mein Trost

Digitized by Google

iſt, daß das Alter, dieſer ſchlechte Verwahrer der Schönheit, meinem Geſicht keinen Schaden mehr thun kann; ich werde durch's Tragen immer beſſer werden."

König Heinrich V. Akt 5, Scene 2.

Heißſporn Percy iſt ein Stotterer.

Hieher gehört auch die Schilderung von Talbot, über deſſen Aeußeres die Gräfin von Auvergne, die ihn in verrätheriſcher Abſicht zu ſich gelockt hat, ſehr enttäuſcht iſt:

Ich dachte, es würd' ein Herkules erſcheinen,
Ein zweiter Hektor nach dem grimmen Anſeh'n
Und der gedrungnen Glieder großem Maß.
Ach, dieß iſt ja ein Kind, ein blöder Zwerg!
Es kann der ſchwache, eingezog'ne Knirps
Unmöglich ſo die Welt in Schrecken ſetzen.

König Heinrich VI. 1. Theil, Akt 2, Scene 3.

Digitized by Google

Othello fällt bei der Nachricht von der Untreue seiner Frau in Krämpfen zu Boden (Akt 4, Scene 1).

Cäsar war nach geschichtlicher Ueberlieferung mit der fallenden Sucht behaftet.

Casca. Er fiel auf dem Marktplatze nieder, hatte Schaum vor dem Munde und war sprachlos.

Brutus. Das mag wohl sein; er hat die fallende Sucht.

Akt 1, Scene 2.

(Bekanntlich wird dasselbe von Napoleon I. behauptet.)

Digitized by Google

Digitized by Google

VII.

Heilkunde und Aerzte.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Arzt meldet den Tod der Königin.

König.

Wem ſteht ſolche Botſchaft
Wohl ſchlechter als dem Arzt? Doch wiſſen wir,
Arznei verlängt das Leben wohl, doch rafft
Der Tod zuletzt den Arzt auch hin.

Cymbeline. Akt 5, Scene 4.

Der Arzt im Lear,

der den raſenden König zu heilen unternimmt.

Cordelia.

Was vermag die Kunſt
Ihm herzuſtellen die beraubten Sinne?
Er, der ihn heilt, nehm' alle meine Schätze.

Arzt.

Es gibt noch Mittel, Fürſtin!
Die beſte Wärtrin der Natur iſt Ruhe,

Digitized by Google

Die ihm gebricht; und dieſe ihm zu ſchenken
Vermag manch wirkſam Heilkraut, deſſen Kraft
Des Wahnſinns Augen ſchließen wird.

Akt 4, Scene 6.

Der König iſt durch die Arznei des Arztes in tiefen und langen Schlaf verfallen.

Cordelia.

Was macht der König?

Arzt.

Er ſchläft noch, Fürſtin! — Gefällt's Eu'r Hoheit,
Daß wir den König wecken? Er ſchlief lang.

Cordelia.

Folgt eurer Einſicht und verfahrt durchaus
Nach eignem Willen. Iſt er angekleidet?

Diener bringen den ſchlafenden Lear in einem Seſſel herein.

Edelmann.

Ja, gnäd'ge Frau, in ſeinem tiefen Schlaf
Verſah'n wir ihn mit friſchen Kleidern.

Arzt.

Bleibt, gnäd'ge Königin, bis wir ihn wecken;
Ich zweifle nicht an mild'rer Stimmung.

Cordelia.

Wohl!

Arzt.

Gefällt's Euch, näher, lauter die Muſik!

Digitized by Google

Bald darauf erwacht der König.

Cordelia.

Er wacht! Sprecht zu ihm!

Arzt.

Thut ihr's, Mylady; 's ist am besten.

Cordelia redet ihn an; Lear, wie noch im Traume, hält sich für gestorben und seine Tochter für einen seligen Geist.

Du bist ein Geist, ich weiß es wohl, wann starbst du?

Cordelia.

Noch immer weit, weit weg!

Arzt.

Er ist kaum wach, laßt ihn ein Weilchen ruh'n.

Meisterhaft schildert nun der Dichter Lear's allmählig erwachendes Bewußtsein.

Wo war ich denn? Wer bin ich? —
Wie ist mir doch?
Ich will nicht schwören, dieß sei meine Hand —
Laß seh'n! ich fühle diesen Nadelstich.
Wär' ich doch überzeugt von meinem Zustand!

Er erkennt die Umstehenden und seine Tochter Cordelia, doch zweifelt er noch.

Lacht nicht über mich,
Denn so gewiß ich lebe,
Die Dame halt' ich für mein Kind Cordelia.

Digitized by Google

Nur dunkel erinnert er sich des Vergangenen und begreift nicht, wie er hieher gekommen.

Arzt.

Seid ruhig, hohe Frau!
Die große Wuth ist, wie ihr seht, geheilt;
Doch wär's gefährlich, die verlor'ne Zeit
Ihm zu erklären. Führt ihn jetzt hinein,
Und stört ihn nicht, bis er sich mehr erholt.

Der Zustand der Tobsucht hat dem Kleinmuth, dem Gefühl der geistigen und körperlichen Altersschwäche Platz gemacht.

O habt Geduld mit mir! (sagt er beim Abgehen)
Bitte, vergeßt,
Vergebt, denn ich bin alt und kindisch.

Akt 4, Scene 7.

Der Wahnsinn ist geheilt, die Kraft des Greisen aber gebrochen; bei der nächsten Katastrophe, dem Tod seines geliebten Kindes, rafft er sich noch einmal auf, erschlägt ihren Mörder und trägt ihren Leichnam aus dem Kerker; der Ausbruch des Jammers verzehrt vollends die letzte Lebenskraft seiner gewaltigen Natur, er sinkt entseelt an der Leiche der Tochter hin.

„Das Wunder ist, daß er's ertrug so lang;
Sein Leben war nur angemaßt" — sagt Kent.

Akt 5, Scene 3.

Digitized by Google

Der Arzt in Macbeth.

Der Arzt der Lady zeigt sich als guter, aufmerksamer, verständiger Beobachter. Der abnorme Zustand der letztern erweckt sein volles Interesse als Gegenstand des Studiums der krankhaften Erscheinungen der menschlichen Natur und erschüttert zugleich durch die grauenhaften Entdeckungen, welche er dabei macht, sein menschliches Gefühl.

Zwei Nächte hat er bereits durchwacht, um mit eigenen Augen den Zustand der Kranken zu beobachten, er erforscht genau von der Kammerfrau alle Umstände, bringt in sie ihm zu vertrauen, was sie sonst gegen Jedermann Grund hätte zu verschweigen; als die Schlafwandlerin endlich selbst erscheint, merkt er genau auf Alles an ihr, er will aufschreiben, was sie sagt, um hernach seine Erinnerungen daraus zu ergänzen. Er beurtheilt ihren Zustand dahin, daß sie des Beichtigers mehr noch als des Arztes bedürfe, erkennt die Gefahr eines Selbstmords, räth deßhalb der Wärterin Alles zu entfernen, womit sie sich verletzen könnte, und unverwandt ein Auge auf sie zu haben. (Akt 5, Scene 1.) Als nachher der König bei ihm nach dem Befinden der Kranken sich erkundigt, antwortet er:

Nicht krank sowohl,
Als durch gedrängte Phantasiegebilde
Gestört, der Ruh' beraubt.

Digitized by Google

König.

Heil' sie davon;
Kannst nichts ersinnen für ein krank Gemüth?
Tief wurzelnd Leid aus dem Gedächtniß reuten?
Die Qualen löschen, die ins Hirn geschrieben?
Und mit Vergessens süßem Gegengift
Die Brust entled'gen jener gift'gen Last,
Die schwer das Herz bedrückt?

Arzt.

Hier muß der Kranke selbst die Mittel finden.

König.

Wirf deine Kunst den Hunden vor, ich mag sie nicht.

Der König, im Gedräng der feindlichen Gewalten, die gegen ihn anstürmen, kommt jetzt mit seinem Arzt auf einen andern, noch verzweifelteren Kranken, wo er die Gränzen menschlicher Kunst und Hilfe nicht minder empfindet:

Arzt, könnt'st du meinem Land
Beschau'n das Wasser, seine Krankheit finden
Und es zum kräft'gen frühern Wohlsein reinigen,
Wollt' ich mit deinem Lob das Echo wecken,
Daß es dein Lob mit hallte. —
Welche Purganz, Rhabarber, Senne führt
Wohl ab die Englischen?

Der arme Doktor fühlt sich sehr unheimlich auf seinem Leibarztposten:

Digitized by Google

Wär' ich von Dunsinan mit Heil und Glück,
So brächte mich kein Vortheil je zurück!

Akt 5, Scene 3.

Der kranke König und seine Aerzte

in „Ende gut Alles gut."

Gräfin. Hat man Hoffnung zur Besserung des Königs?

Lafeu. Er entließ die Aerzte, unter deren Versuchen er mit Hoffnung die Zeit verfolgte, und fand bei ihrer Kunst keinen andern Vortheil als den Verlust der Hoffnung durch die Zeit.

Gräfin. Dieses Fräulein hatte einen Vater, dessen Einsicht beinahe so groß war als seine Rechtschaffenheit. Wären sie beide gleich groß gewesen, so hätte er die Natur unsterblich gemacht, und der Tod, aus Mangel an Beschäftigung, würde sich auf's Spielen gelegt haben. Ich wünschte um des Königes willen, er wäre noch am Leben. Das würde gewiß der Tod der Krankheit des Königs sein.

Lafeu. Wie hieß der Mann, von dem ihr sprecht, gnäd'ge Frau?

Gräfin. Er war höchst berühmt durch seine Wissenschaft, mein Herr, und er war es mit allem Recht. Gerard von Narbonne.

Digitized by Google

Lafeu. Das war in der That ein vortrefflicher Mann, gnäd'ge Frau. Der König sprach nur noch ganz kürzlich von ihm mit Bewunderung und Betrübniß. Seiner Geschicklichkeit halber hätte er noch immer leben können, wenn die Wissenschaft gegen die Sterblichkeit zu gebrauchen wäre.

Akt 1, Scene 1.

Von demselben Arzte spricht später der König selbst:

König.

Wann starb der Arzt von eurem Vater, Graf?
Der Mann war hoch berühmt.

Graf.

Vor etwa sechs
Der Monden, gnäd'ger Herr!

König.

Wenn er noch lebte,
Versucht' ich ihn;
Die andern haben mich durch manche Mittel
Schon ganz geschwächt. Mag Krankheit und Natur
Nun nach Gefallen streiten!

Akt 1, Scene 3.

Die Tochter eben dieses Arztes, sein einziges Kind, Helena, unternimmt es, den König zu heilen:

Ihr wißt, mein Vater hinterließ mir Mittel
Von feiner und bewährter Wirkung, die

Digitized by Google

Beleſenheit und kundige Erfahrung
Zu allgemeiner Wohlfahrt ihm erwarb.
Er hieß bewahren ſie mit Sorgfalt, als
Vetſchreibungen von großem inn'rem Werth,
Die äußerlich man nicht erkennt ſogleich.
Bei vielen andern findet ſich ein Mittel
Bewährter Kraft, des Königs ſchrecklich Uebel
Zu heilen, das nichts andres heilen kann.

Akt 1, Scene 3.

(Des Königs Leiden wird als Fiſtel bezeichnet: „Woran leidet der König? — An einer Fiſtel. — Davon hört' ich noch nie. — Ich wünſchte, es wäre ganz unbekannt." Akt 1, Scene 1.)

Zwei andere Sprüche von Aerzten.

Perikles.

Du ſprichſt, mein Helikanus, wie ein Arzt,
Du überreichſt mir einen ſolchen Trank,
Den du nur ſelbſt mit Zittern nehmen würdeſt.

Perikles. Akt 1, Scene 4.

Digitized by Google

Sempronius

(von den falſchen Freunden Timons ſprechend).

Die Freunde, Aerzten gleich, zieh'n Geld und geben Ihn auf.

Timon von Athen. Akt 3, Scene 4.

Spott- und Schimpfreden auf den Dr. Cajus.

(Die damaligen Aerzte trieben ſtark das Urinbeſchauen.)

Wirth. Was ſagt mein Aeskulap? mein Galen? mein Hollunderherz? mein Eiſenfreſſer Harn? Du biſt ein kaſtilianiſches Königs-Uringlas.

Evans. Ich will ihm ſeine Uringläſer an ſeinem ſchurkiſchen dicken Kopf zerſchlagen.

Die luſtigen Weiber von Windſor. Akt 2, Scene 3 und Akt 3, Seene 1.

Der Heilkundige.

Lord Cerimon.

Immer
Hab ich Phyſik, geheime Kunſt ſtudirt;
Durch Forſchungen der Bücher und zugleich

Digitized by Google

Durch eigne Uebung wurden mir vertraut
Und dienstbar all' die segensreichen Kräfte,
Die in Metallen, Pflanzen, Steinen wohnen.
So mag ich alle Störungen erkennen,
Die die Natur bewirkt, und ihre Heilung.
Dies giebt mir größ're Luſt in wahrer Freude
Als nach der ungewiſſen Ehre dürſten,
In ſeid'ne Beutel mein Vermögen binden,
Damit mich Narr und Tod verlachen.

Edelmann.

Durch Epheſus hier habt ihr eure Milde
Ergoſſen: Hunderte, ſie nennen ſich
Geſchöpfe eurer Liebe, die ihr heiltet;
Und Kenntniß nicht allein und Müh', ſtets offne
Freigeb'ge Hand hat dem Lord Cerimon
Den Ruhm erbaut, der nie durch Zeit verfällt.

Perikles. Akt 3, Scene 3.

Heilkräuter.

Bruder Lorenzo.

Ich muß dies Körbchen hier voll Kraut und Blumen leſen,
Voll Pflanzen gift'ger Art und dienſam zum Geneſen.
Die Mutter der Natur, die Erd', iſt auch ihr Grab,
Und was ihr Schoß gebar, ſinkt todt in ihn hinab.

Digitized by Google

Und Kinder mannigfalt, ſo all' ihr Schoß empfangen,
Seh'n wir, geſäugt von ihr, an ihren Brüſten hangen;
An vielen Tugenden ſind viele d'runter reich,
Ganz ohne Werth nicht eins, doch keins dem andern gleich.
O, große Kräfte ſind's, weiß man ſie recht zu pflegen,
Die Pflanzen, Kräuter, Stein' in ihrem Innern hegen.
Was nur auf Erden lebt, da iſt auch nichts ſo ſchlecht,
Daß es der Erde nicht beſondern Nutzen brächt'!
Doch iſt auch nichts ſo gut, das, dieſem Ziel entwendet,
Abtrünnig ſeiner Art, ſich nicht durch Mißbrauch ſchändet.
Die kleine Blume hier beherbergt gift'ge Säfte
In ihrer zarten Hüll' und milde Heilungskräfte.
Sie labet den Geruch und dadurch jeden Sinn;
Gekoſtet, drängt ſie gleich zum Herzen tödtend hin.

Romeo und Julia. Akt 2, Scene 3.

Verſuche mit Giften und Gegengiften an Thieren,

welche die trügeriſche Königin in Cymbeline als Vorwand nimmt, um von dem Arzte zu ihren meuchelmörderiſchen Zwecken Gift zu erlangen, nachdem dieſelbe gegen den letzteren ſeit lange ein Intereſſe an chemiſch-pharmazeutiſchen Laborirungen geheuchelt hatte.

Königin.

Lehrteſt du mich nicht
Einmachen, Deſtilliren, Weihrauch miſchen,

Digitized by Google

Daß unſer großer König ſelbſt mich oft
Um meine Früchte bat? So vorgeſchritten —
(Hältſt du mich nicht für teufliſch) iſt's ein Wunder,
Wenn ich mein Wiſſen zu erweitern trachte
Durch andre Proben? So will ich die Kräfte
Der Kunſt an ſolchen Kreaturen prüfen,
Die nicht des Hängens werth (an Menſchen nicht).
Um ihre Wirkung zu erproben wend' ich
Dann Gegenmittel an, und ſo erforſch' ich
Den mannigfachen Einfluß.

Der Arzt.

Solche Uebung
Muß, hohe Fürſtin, euer Herz verhärten;
Auch iſt der Anblick dieſer Wirkung ſchädlich
Sowohl als ekelhaft.

Königin.

O ſei ganz ruhig.

Cymbeline. Akt 1, Scene 6.

Der arme Apotheker.

Romeo.

Ich ſah ihn neulich,
Zerlumpt, die Augenbraunen überhangend;
Er ſuchte Kräuter aus; hohl war ſein Blick,

Digitized by Google

Ihn hatte herbes Elend ausgemergelt;
Ein Schildpatt hing in seinem dürft'gen Laden,
Ein ausgestopftes Krokodil und Häute
Von mißgestalten Fischen; auf dem Sims
Ein bettelhafter Prunk von leeren Büchsen
Und grüne Töpfe, Blasen muff'ger Samen,
Bindfadenendchen, alte Rosenkuchen,
Das Alles dünn vertheilt, zur Schau zu dienen.

Romeo und Julia. Akt 5, Scene 1.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

14 DAY USE
RETURN TO DESK FROM WHICH BORROWED
LOAN DEPT.
This book is due on the last date stamped below, or on the date to which renewed.
Renewed books are subject to immediate recall.

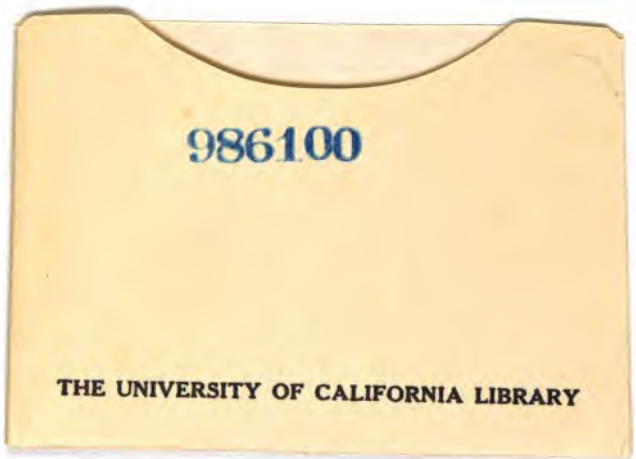
JAN 9 1966 4 9
REC'D
JAN 12 '66 -4 PM
LOAN DEPT.

LD 21A–60m-10,'65
(F7763s10)476B

General Library
University of California
Berkeley

Digitized by Google

YB 11392



Digitized by Google

Digitized by Google